

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 14 (1946)
Heft: 11

Nachruf: Adolf Brand
Autor: Rheiner, Rudolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ADOLF BRAND †

Vor wenigen Wochen habe ich die Nachricht erhalten, daß der langjährige Leiter der Gemeinschaft der „Eigenen“ und Redaktor der Zeitschrift gleichen Namens in dem apokalyptischen Untergang Berlins ums Leben gekommen ist. Sein Bruder Fritz schrieb mir auf einen Brief, mit dem ich hoffte, langsam die Verbindung mit Adolf Brand wieder aufnehmen zu können:

„Ihre lieben Worte hat mein Bruder nicht mehr zu sehen bekommen. Am 26. Februar 1945 wurde der Bahnhof von Wilhelmshagen zwischen 12 und 13 Uhr von Fliegern bombardiert. Das Haus Bismarkstraße sieben liegt etwa hundert Meter ab von der Bahn. Eine Sprengbombe fiel dicht am Hause in die Erde und riß die Hinterfront des Hauses in den Luftschutzkeller, die dort Schutzsuchenden unter sich begrabend. Die Rettungsmannschaft konnte sechs Tote bergen, darunter meinen lieben Bruder und seine Frau. Am 7. März haben wir sie zur letzten Ruhe gebettet. — Es sind seitdem manche Briefe für meinen Bruder in meine Hände gekommen, aus denen nur Achtung vor ihm und seiner Arbeit zu entnehmen war. — Ich weiß ganz bestimmt, daß mein Bruder sich über Ihren Brief sehr gefreut hätte und darum will ich Ihnen für Ihre lieben Worte meinen herzlichen Dank auch für meinen Bruder sagen. — Wenn Sie auch fernerhin meinem Bruder ein gutes Gedenken bewahren, wird Ihnen dafür stets dankbar sein Ihr Fritz Brand.“

Adolf Brand verdient, daß wir seiner ehrend gedenken. Er war sicher einer der tapfersten Kämpfer im vorhitlerischen Deutschland gegen die Bevormundung des Staates, für die freie Liebesäußerung unserer Neigung, sofern sie keine wirklichen Rechte verletzt. Er hat in zahllosen Eingaben und öffentlichen Briefen an die maßgebenden Vertreter der Kunst und Wissenschaft, der kirchlichen und weltlichen Behörden für die Freiheit der Liebe zum Freunde gekämpft, oft sehr angriffslustig und gegen die äußersten femininen Exponenten der Gleichgeschlechtlichen temperamentvoll bis zur brüskten Ablehnung, aber immer ehrlich und mit offenem Visier. Das war das Erfrischende und Gewinnende an Adolf Brand, daß man ihn lieben mußte, auch wenn man in manchen Dingen anders sah als er.

Seine Zeitschrift „Der Eigene“, die bald nach Hitlers Machtergreifung nicht mehr erscheinen durfte, bleibt wohl noch lange Vorbild für jedes Blatt, das unserem Denken und Fühlen dienen will. So ist z. B. sein Heft über die Schweiz, Nr. 1/2, 1924, für uns heute noch besonders wertvoll. Die Essays über den Geschichtsschreiber Johannes von Müller, über Heinrich Hössli, den „Putzmacher von Glarus“, über den zürcherischen Volksdichter Jakob Stutz, den katholischen Maler Paul von Deschwanden und den Gründer des Roten Kreuzes, Henry Dunant, sind nicht mehr wegzudenkende Belege gegen die jahrhundertalte Verdummungstheorie von der „Minderwertigkeit“ der gleichgeschlechtlichen Neigung. Aus ihr erst haben alle diese Männer Auftrieb und Kraft für ihr Leben und Werk genommen wie noch Größere der Weltgeschichte. Dieser Erkenntnis sein Leben geopfert und sie im deutschen Sprachbereich auf eine geistig und sprachlich erfreuliche Basis gehoben zu haben, bleibt das unauslöschbare Verdienst Adolf Brands. Ehre seinem Andenken, so lange der Freund im Freunde Erhöhung und Erfüllung dieses Daseins sucht!

Rudolf Rheiner.



Aufnahme: Foto-Studio Jaro von Tucholka, Berlin

ADOLF BRAND

*Sterben ist nur eines Tages Enden,
Tod und Schlaf der niemals Wachgewesenen.
Niemand stirbt, wer einmal wach gelebt.*